

heit vorliegenden Bandes bezüglich der Kritik am Marxismus kritisiert – es kann nicht immer alles gleichmäßig erreicht werden, doch darf auf die „Teología abierta para el laico adulto“ von Juan L. Segundo verwiesen werden, die mehrere gute Ausführungen zur Unzulänglichkeit des Marxismus enthält. Nur eine sei herausgegriffen: unter Verweis auf Sergio A. Martínez entfaltet Segundo den Gedanken, wie nötig jede Gesellschaft Verzeihung und Auferstehung habe und wie viele hervorragende, uneigennützig Menschen an der kommunistischen erbarmungslosen Moral zerbrochen seien. Gegenüber der Unerbittlichkeit der sozialistischen Moral wisse der Christ sich beständig vor dem vergebenden und Auferstehung schenkenden Gott (zu finden in dem Band: Sacramentos que hablan).

N. BRIESKORN S. J.

GREINACHER, NORBERT. *Der Schrei nach Gerechtigkeit. Elemente einer prophetischen politischen Theologie*. München/Zürich: Piper 1986. 199 S.

Das Taschenbuch präsentiert in lockerer Folge eine Reihe von Beiträgen sehr unterschiedlicher Art, die allesamt als Antwort eines Theologen der „Ersten Welt“ auf die Herausforderung der Theologie der Befreiung der „Dritten Welt“ und als „Elemente einer prophetischen politischen Theologie“ (7) konzipiert sind. Eine solche Theologie versteht sich im Gegensatz zu einer alten politischen Theologie, die als Legitimation politischer Herrschaft (sei es auch einer revolutionären) fungiert, als Kritik des jeweiligen status quo und als Entwurf einer „Realutopie ... von einer herrschaftsfreien Mitmenschlichkeit“ (17). Ihrer literarischen Gattung nach finden sich hier Artikel und Vorträge neben Reiseberichten, Predigten und politischen Reden. Die zum Teil schon anderswo publizierten Beiträge gruppiert G. unter drei Überschriften, die leitmotivisch von der Gerechtigkeit handeln, sei es in der Dritten Welt oder in der Ersten Welt oder im Verhältnis zum Frieden. Im einzelnen handeln die Beiträge von der Befreiungstheologie und der Ökologie, von der Ekklesiologie und von der Behindertenproblematik, von der „Nachrüstung“ und der atomaren Abschreckung. Von den hier besonders interessierenden drei Aufsätzen zur Befreiungstheologie ist nur einer neu. Der erste Aufsatz (21–41) ist eine Zusammenfassung von zwei Kapiteln eines Buchs des Verf. (*Die Kirche der Armen*, München 1980), das in dieser Zeitschrift besprochen wurde (ThPh 61 [1986] 313 f.). Auch der zweite Aufsatz (42–59) zum Konflikt um die Befreiungstheologie ist teils eine Zusammenfassung, teils eine wörtliche Übernahme von Texten, die in einem vom Verf. herausgegebenen Buch (*Konflikt um die Theologie der Befreiung*, Zürich/Einsiedeln 1985) S. 51–61 und 300–312 veröffentlicht sind und ebenfalls schon besprochen wurden (ebd. 314 f.). Der dritte Aufsatz zur Frage einer Theologie der Befreiung in der Ersten Welt, ursprünglich in der Zeitschrift „Concilium“ (1986) veröffentlicht, nennt elf Elemente einer „prophetischen politischen Theologie“, von denen sich allein sechs auf eine Kritik am ökonomischen status quo des Westens zurückführen lassen (Kritik am Kapitalismus, an der Entwicklungspolitik, am Weltwirtschaftssystem etc.). Hier fragt man sich zumindest nach der theologischen Vermittlung dieser Elemente, die als solche ja noch keine theologische Dignität beanspruchen können, welchen moralischen Rang auch immer sie haben mögen und welche politische Option auch immer sich in ihnen widerspiegelt. Wenn es die „vorrangige Option für die Armen“ (nicht die „vorbehaltlose Option“ [117]), das Geschenk der Lateinamerikaner an die Gesamtkirche, zu schützen und zu applizieren gilt, dann bedarf es künftig großer Anstrengung, sowohl praktischer als auch theoretischer Art. Besonders hilfreich ist eine Anmerkung des Buchs (auf S. 155), die zur weiteren Klärung auf eben jenes Buch verweist, bei dessen Lektüre man auf diese Anmerkung gestoßen ist.

M. STEVERNICH S. J.

PÄSCHKE, BERND, *Befreiung von unten lernen*. Zentralamerikanische Herausforderung theologischer Praxis. Mit einem Vor- und Nachwort von *Pablo Richard*, Münster: Edition liberación 1986. 332 S.

Für dieses Buch trifft, um es gleich vorweg mit aller Klarheit zu sagen, exakt das zu, was Clodovis Boff bei seiner Klärung dessen, was unter „theologischer Praxis“ zu ver-

stehen sei, beklagt: „Es ist verhängnisvoll, Passion für Theorie, Gefühle für Gedanken und Pamphlete für Theologie zu halten. Diese Gefahr besteht bei einigen Schriften, die von Entrüstung oder Begeisterung überquellen und dennoch den Namen ‚Theologie‘ führen.“ (Theologie und Praxis, München/Mainz 1983, S. 268 [Anm. 18]). Das Buch ist eine Sammlung aller möglichen Texte, die vom Autor entweder selbst verfaßt oder in ihrer Mehrzahl von ihm gesammelt wurden. Näherhin handelt es sich um Erlebnisberichte, Reflexionen, Zeitungsartikel, Briefe, Aufrufe, Tagebuchnotizen, Protokolle, Tonbandnachschriften, Zeugnisse, Interviews, die der Autor, evang. Professor für Sozialethik in Mainz, in den 80er Jahren in den Ländern Mittelamerikas zusammengestellt hat. In einem ersten Teil des Buchs finden sich mehr Berichte und Reflexionen, wobei die theologische Reflexion nur in rudimentären Ansätzen vorkommt (cf. die Bemerkungen S. 73 f. und 178 f.); um so kräftiger tritt dafür die politische Option zutage, die sich auch im entsprechend eingefärbten Sprachspiel (vulgärmarxistischer Provenienz) zeigt. Ein Prinzip der Anordnung dieser Texte, sei es thematisch, geographisch oder chronologisch, ist nicht erkennbar. In einem zweiten Teil werden, nach den mittelamerikanischen Ländern Nicaragua, Guatemala, Honduras, El Salvador geordnet, „Zeugnisse des Widerstands“ zusammengestellt, d. h. in der Mehrzahl Gespräche, die der Verf. in den Jahren 1980 bis 1986 mit Pfarrern, Katecheten, Theologen der Region geführt hat, die zumeist hierarchiekritisch der sog. „Volkskirche“ nahestehen und sich politisch „revolutionär“ einstufen.

Um dem Buch gerecht zu werden, muß man wohl drei Ebenen unterscheiden: die menschlich und christlich erschütternde Ebene der Leiden der mittelamerikanischen Völker, über die es keine Diskussion geben kann; die Ebene der politischen Option, die sehr diskussionsbedürftig wäre; die Ebene der theologischen Interpretation, die eng mit der politischen Option verknüpft ist. Was den Verf. bewegt, ist eine praktische Solidarität, die den theologischen Diskurs entgrenzen und zu dem umschieden soll, was er auch hier sein könnte: „politisch relevante theologische Intervention zugunsten der kämpfenden Armen und gegen einen sich auch religiös manifestierenden ideologischen Unterdrückungszusammenhang“. (26) Wohin dies führen soll, beleuchten politisch das Vorwort von *P. Richard*, der die Kapitalismus- und USA-Kritik auf die apokalyptische Spitze treibt, und ekklesiologisch sein Nachwort. Als typisch und zugleich decouvrirend können die Aussagen des in Managua tätigen Theologen José Arguello gelten, der als entscheidendes Motiv der Annäherung des Christentums an die sandinistische Revolution angibt: deren Öffnung zur Religion und deren Tendenz, wieder auf eine dogmatische marxistische Tendenz einzuschwenken und die Religion als Instrument der Entfremdung anzusehen. Diese Anpassungsstrategie ist von der Angst diktiert, daß das Christentum staatlicherseits nicht mehr als befreiende Kraft anerkannt werden könnte. Der Preis für diese Anerkennung, so derselbe Gesprächspartner, ist hoch: der Verlust der christlichen Identität (cf. 202–206). Daß bisweilen die staatliche Nichtanerkennung des Christentums zum Ausweis seiner Authentizität werden kann, steht leider nicht im Horizont, die Gefahr der politischen Instrumentalisierung der Religion genauso wenig. Fazit: Was dem ganzen Buch not tut, ist eine Unterscheidung der Geister. Man sollte ein praktisches Engagement nicht schon als Garantie für die Richtigkeit einer politischen Position ansehen. Man sollte bestimmte politische Optionen nicht mit „theologischer Praxis“ verwechseln. Man sollte für bestimmte Vorgänge in Mittelamerika nicht irreführenderweise das Etikett „Befreiungstheologie“ in Anspruch nehmen. Vielleicht geht es aber nicht einmal mehr um eine offene und unvoreingenommene Auseinandersetzung, sondern schlicht um eine Bestärkung der ohnehin Einverständigen, der „politischen Minderheiten hier“ und der „revolutionären Volksbewegungen dort“ (25). Dann aber wäre spirituell und politisch, ethisch und theologisch eine Chance vertan.

M. SIEVERNICH S. J.

WER IST UNSER GOTT? Beiträge zu einer Befreiungstheologie im Kontext der „ersten“ Welt. Hrsg. *Luise* und *Willy Schottroff*. München: Kaiser 1986. 272 S.

Die in Lateinamerika entstandene „Theologie der Befreiung“, die inzwischen auch auf anderen Kontinenten mit vergleichbarer Sozialproblematik entsprechende Ausfor-